

## **Der Kraichgau und seine faszinierende Geschichte – vom Homo heidelbergensis bis zur TSG Hoffenheim**

### **Armut ist der beste Denkmalschutz**

Die Volkshochschule Hockenheim und der Verein für Heimatgeschichte hatten zu einem Vortragsabend über das Thema „Der Kraichgau und seine faszinierende Geschichte – vom Homo heidelbergensis bis zur TSG Hoffenheim“ eingeladen.

Vorsitzender Werner Zimmermann konnte im Bürgersaal des Rathauses hierzu neben den zahlreichen Besuchern den Referenten des Abends, Thomas Adam, begrüßen.

„Armut ist der beste Denkmalschutz.“ Der Beweis dafür seien, so Thomas Adam, die vielen Fachwerkhäuser im Kraichgau. Bekannt dafür sei besonders die Stadt Eppingen. Als Grund für seine Aussage nannte er den Geldmangel in früherer Zeit, sodass die Einwohner keine neuen Häuser hätten bauen können. So sei der Erhalt der Fachwerkhäuser gesichert worden.

Mit dem Kraichgau verbinde man aber nicht nur Fachwerkhäuser, sondern auch die Hügellandschaft, den Löß und die Hohlwege, die Burgen, den Wein und das milde Klima.

Thomas Adam stellte zu Beginn seines Vortrags fest, dass vor rund 1000 Jahren der Kraichgau eine fränkische Grafschaft gewesen sei, zu der auch Hockenheim gehört habe. Dass der Kraichgau heute bundesweite Bekanntheit erlangt habe, verdanke er der Tatsache, dass die TSG Hoffenheim in der ersten Fußball-Bundesliga spiele.

Im Mittelalter sei der Kraichgau nicht nur reich an Burgen, sondern auch eine der an Städten reichsten Landschaften Deutschlands gewesen. Kleine Herrschaften hätten Burgen errichtet und die Dörfer mit Stadtrechten ausgezeichnet. Die dazugehörenden Marktrechte hätten so die Kassen der Ortsadligen gefüllt.

Bei Mauer im Kraichgau sei der Unterkiefer des Homo heidelbergensis gefunden worden. Dieser habe lange als Ureuropäer gegolten.

Die Begrenzung des Kraichgaus lasse sich geologisch bestimmen. Im Westen sei es die Rheinebene, im Osten der Neckar, im Süden das Enztal und im Norden der Odenwald.

Der Kraichgau gelte als eine der waldärmsten Regionen Baden-Württembergs, das besage schon der Begriff „Gau“. Schon in der Steinzeit sei der Kraichgau dicht besiedelt und befestigt gewesen. Konflikte habe es immer um den guten Boden gegeben.

Der Kraichgau sei immer Durchzugsgebiet gewesen. Um 100 nach Christus seien die Römer in den Kraichgau gekommen, denen er die längste

Friedensperiode seiner Geschichte verdanke, nämlich 200 Jahre, bis circa 300 nach Christus.

Durch die Franken sei das Christentum eingeführt worden. Zeugen dieses frühen Christentums seien heute noch der Michaelsberg bei Cleeborn und der Michaelsberg bei Untergrombach mit ihren Kapellen. Die Erhebungen seien schon in vorchristlicher Zeit Verehrungspunkte gewesen. Die fränkischen Missionare hätten so die alte und die neue Religion zu verbinden gesucht.

Hervorzuheben sei auch die Klosterlandschaft Maulbronn, die zum Weltkulturerbe gehöre.

Der Kraichgau kenne viele Ortsheilige, die nicht von Rom heiliggesprochen worden seien, sondern von den Einheimischen als Heilige verehrt würden, so z.B. die Notburga von Hochheim.

Ein Kraichgauer sei auch Georg Johann Faust aus Knittlingen gewesen, der als Arzt durch die Lande gezogen sei. Durch seinen kuriosen Tod sei er unsterblich geworden, denn eine Explosion bei einem seiner Versuche habe ihm das Leben gekostet, und Goethe habe ihm ein literarisches Denkmal gesetzt.

Der Reformator Philipp Melanchthon aus Bretten gehöre ebenso zum Kraichgau wie der badische Revolutionär des Jahres 1848, Friedrich Hecker aus Eichersheim und der erste Bundespräsident Theodor Heuss aus Brackenheim.

Den kleinen Herrschaften sei es zu verdanken, dass viele Minderheiten im Kraichgau Zuflucht gefunden hätten. Dies bezeugten heute die vielen jüdischen Friedhöfe. Aber auch Glaubensflüchtlinge wie die Hugenotten und die Waldenser hätten im Kraichgau eine neue Heimat gefunden.

Typisch für den Kraichgau sei die Realerbteilung gewesen. Dies habe dazu beigetragen, dass keiner reich, aber auch keiner ganz arm geworden sei.

Mit dem Bau der Eisenbahn um 1880 sei die Technik im Kraichgau eingezogen. Auch habe bereits im Jahre 1891 das Kraftwerk in Lauffen am Neckar elektrischen Strom nach Frankfurt geliefert.

Thomas Adam stellte abschließend fest, dass der Kraichgau, die Badische Toskana, zwar keine Landschaft zum Urlaub machen sei, dafür lade er aber jederzeit zu Ausflügen ein.

Die Leiterin der Volkshochschule Hockenheim, Monika Götzmann, bedankte sich am Ende der Veranstaltung beim Leiter des Kulturstamts der Stadt Bruchsal, Thomas Adam, für seine umfassenden Ausführungen.